

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige Illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Bestellsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Neufamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 23.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 25. Januar 1900.

Für den Neufamen- und Anzeigenthail verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

29. Jahrgang.

Ein notwendiges Wort über Innungen.

Wenn die Handwerker seit einem Vierteljahrhundert die Zwangs-Innungen verlangt haben, so geschah dieses unter der Voraussetzung, daß der obligatorische Befähigungs-Nachweis für das Handwerk vorausgesetzt sollte. Erst „reinigen“ und dann „einigen“, war der Grundsatz. Die Gesetzgebung hat es leider anders gewollt. Das „Gesetz vom 26. Juli 1897“ läßt den obligatorischen Befähigungs-Nachweis bei Seite und giebt es auch den Handwerkern noch frei, ob sie eine freie, eine „bedingte“ oder eine unbedingte Zwangs-Innung errichten wollen. Dieses hätte ja an und für sich etwas Beschränkendes, wenn es nicht ein so zweifelhafteiges Schwert wäre. Die meisten Handwerker, die zielbewußt arbeiten, sind und müssen für Zwangs-Innungen sein, und so sehen wir denn auch, daß in den meisten Orten Zwangs-Innungen gebildet werden. Da dieselben aber auf Majoritätsbeschluß aufgebaut werden, so fordert dieses System den Widerspruch förmlich heraus; weil sich die Spitze nicht gegen den Gesetzgeber, sondern gegen die Majorität der Kollegen richtet. Und weil den meisten das nötige Verhältniß fehlt, so schließen sie sich sehr leicht der Opposition an, zumal auch die Zwangs-Innung, und das ist das Schlimmste, durch Majoritätsbeschluß wieder aufgehoben werden kann.

Wir leben in einer sehr realistischen Zeit, wo man von Idealen sehr wenig wissen will. Wenn jemand Opfer bringen soll, auch wenn sie noch so klein sind, so ist die erste Frage: „Was verdiene ich dabei?“ oder: „Welche Vortheile habe ich persönlich davon?“ — Springt das letztere nicht sofort in die Augen, oder ist jemandem das Verhältniß schwer beizubringen, dann ist die Opposition ein Mitglied reicher. Wenn nun noch die Nicht-Handwerker, die das Gesetz in die Innung zwingt, hinzukommen, dann ist das Schicksal der Innung besiegelt. Dies haben einstige Handwerkerführer lange vorhergesehen und bei Errichtung von Zwangs-Innungen, nach dem jetzigen Gesetze, zur größten Vorsicht gemahnt. Daß die Innung ideale Zwecke verfolgt und infolgedessen jeder sich daran beteiligen muß, der zum Handwerk gehört, leuchtet vielen nicht ein, zumal sich das Handwerk in den Jahren der Gewerbefreiheit vielfach ausbeuten rekrutiert hat, die andere Stände nicht wollten. Selbst die paar Handwerker, die es zu etwas gebracht haben (einige kommen ja bei der zügellosen Gewerbefreiheit doch hoch, wenn sie auch ein Duzend andere dafür zu Grunde richten), wollen ihre Kinder nicht mehr Handwerker werden lassen, weil dieser Stand ihnen zu wenig ist! — Außerdem liegt das Fachschulwesen sehr im argen, so daß es vielen Handwerkern schwer wird, eine ordentliche Rechnung zu schreiben, geschweige denn einen Geschäftsbrief, oder die nötige Buchführung sich anzueignen. Dann kommt auch noch viel-

fach ein anderer Umstand hinzu. Der Meister muß und will an dem Lehrling verdienen, er nützt ihn deshalb aus, macht ihn zum Theil-Arbeiter, wobei der Verstand verjüngt und an eine künstliche Selbstständigkeit nicht zu denken ist. Zum Besuche der Fortbildungsschule giebt der Meister dem Lehrling keine Zeit, weil er den Ausfall an der Arbeitszeit berechnet und auch das Bezahlen fürchtet, denn weil der Junge meistens von armen Eltern ist, so muß der Meister das Schulgeld bezahlen, und wenn es dem Zögling bei ihm nicht mehr gefällt, dann läuft er ihm davon, und der Meister hat das Nachsehen. Was nun auf diese Art und Weise für ein Nachwuchs dem Handwerk geliefert wird, das spottet aller Beschreibung. Wenn nun noch eine wüste Agitation hinzukommt von Personen und Parteien, die ein Interesse an der Unordnung haben, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn weniger Zwangs-Innungen gebildet und die bestehenden vielfach wieder aufgelöst werden. Ursprünglich ist aber das Gesetz daran schuld! — Wenn die Staatsgesetze der letzten Jahre, wie überhaupt, auf Majoritätsbeschluß der Beteiligten aufgebaut wären, dann möchte ich einmal sehen, wo viele Gesetze blieben. Das Impf-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz wären längst wieder abgeschafft, wenn man die Interessenten darüber abstimmen ließe, besonders über die letzteren, wo der selbständige Handwerker nur zahlen muß, ohne den geringsten Vortheil davon zu haben.

Wenn nun die wüste Agitation, wie oben schon erwähnt, hinzukommt (denn die Innungen sind den Socialdemokraten ein Gräuel; auf dem Boden der Ordnung wächst kein socialdemokratischer Weizen) und das Geschäftsinteresse, dann sind Zank und Streit fast unvermeidlich, und an ein friedliches Zusammenarbeiten ist absolut nicht zu denken. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, neulich in Köln abends in eine Gesellschaft von Schreibern zu geraten, die das „Fenstermal“ verzehrten vor Freude über die ihnen geschehene Auflösung der dortigen Schreiber-Zwangs-Innung. Diese 15—18 meist gutstimmten Herren hatten eine unbändige Freude, daß es ihnen gelungen war, die Innung aufzulösen und tranken dabei so eiliche 40—50 l. Bubl! — Als ich mich mit einigen Freunden nach der Ursache erkundigte, wie es möglich war, die Majorität für die Auflösung zu gewinnen, da erfuhren wir ganz wunderbare Dinge. Viele von den kleinen Meistern hingen von den Ladenbesitzern ab, und nun hatte man diesen kleinen Handwerkern eingegeben, die Innung plane eine Verkaufshalle mit fertigen Möbeln und — ließe die fertigen Möbel von Berlin kommen. In Folge dessen hätten sie als kleine Meister gar keine Arbeit mehr!

Daß eine Innung eine solche Dummheit planen könne, ist doch wohl völlig ausgeschlossen. Daß eine

„Verkaufsgenossenschaft“ gegründet werden sollte, ist sehr wahrscheinlich, aber nicht mit auswärtigen Möbeln, sondern mit Möbeln, die auch ein kleiner Meister anfertigen und in der allgemeinen „Verkaufshalle“ aufstellen könnte. Daß dieses den Ladenbesitzern nicht paßt, ist leicht erklärlich, und so wurde nun aus dem Schutze für den kleinen Handwerker eine Konkurrenz gemacht, und mit der Innung war es zu Ende. Viele Handwerker machen gar nicht einmal den Versuch, mit der bereits bestehenden Zwangs-Innung zu arbeiten; sobald sie errichtet ist, rufen die Opponenten: Was, wir sollen uns zwingen lassen beizutreten und Beiträge bezahlen müssen? Fort damit! — und die nicht aufgeklärte Masse stimmt mit ein in das: „Fort damit!“ — Wozu soll denn nun eigentlich der Handwerker gezwungen werden? Antwort: Er soll gezwungen werden (das heißt: der unordentliche, der ordentliche kommt von selbst) mit seinen Nebenkollegen die Mittel und Wege gemeinschaftlich zu beraten und nützlich anzuwenden, um den Handwerkerstand zu heben und zu erhalten, unberufen von seinem Stande fernzuhalten, die ihm den „goldenen Boden“ freitret machen und ihn zum unfreien Manne machen und ruinieren. Nicht wahr? — Welch ein schöner Zwang! — Jeder einzelne soll dazu beitragen, daß die Standes-Ehre gepflegt wird, damit nicht einige sich für den Vortheil anderer mit aufzuopfern brauchen; deshalb die Zwangs-Innung, damit wieder Ordnung in das vernachlässigte Handwerk kommt. Handwerker, wer Euch davor warnt, oder von Auflösung spricht, den besetzt Euch mal erst sehr genau. Entweder es geht ihm das Verhältniß ab, oder er hat Sonderinteressen. Wenn wir uns auch die Zwangs-Innung ganz anders wünschen, wie sie die jetzige Gesetzgebung vorschreibt, so bietet dieselbe doch sehr viele Vortheile, die die freie Innung absolut nicht aufzuweisen hat.

1. Da der Zwangs-Innung sämtliche Angehörige des Handwerks, für welche sie errichtet ist, beitreten müssen, hat sie eine entsprechend größere Bedeutung und einen entsprechend stärkeren Einfluß, als wenn sie nur einen Theil der Handwerker umfassen würde. Sie zwingt außerdem diejenigen, welche bisher für die Innungen so wenig Interesse gezeigt haben, sich künftig an den Lasten und Pflichten der Innung zu beteiligen.

2. Die Zwangs-Innung kann, eben weil sie alle Handwerker des Bezirks umfaßt, diese auch vollständig in den Kosten heranziehen und dadurch die aus der Innungstätigkeit entstehenden Lasten auf eine größere Anzahl von Schultern vertheilen.

Die Zwangs-Innung ist in ihren Einnahmen insoweit unbeschränkt, als sie jederzeit das, was sie zur Deckung ihrer Ausgaben braucht, durch Umlagen einbringen kann. Ihre Wirksamkeit wird dadurch erheblich erleichtert und gefördert, sie braucht sich, wenn ihre Ausgaben von der Aufsichtsbehörde als not-

wendig anerkannt werden, keine Sorge zu machen, woher sie das nötige Geld nehmen soll.

3. Die Zwangs-Innung kann mit ganz anderem Nachdruck arbeiten, als wie die freie Innung, die immer besorgen muß, daß, wenn sie gegen säumige oder widerstrebende Mitglieder einmal etwas strenger vorgehen will, diese Mitglieder aus der Innung einfach austreten; hat doch die freie Innung künftig bei weitem nicht mehr die Anziehungskraft wie früher, wo den Innungsmeistern besondere Vorrechte vor den Nicht-Innungsmeistern zugesprochen werden konnten, wie z. B. das Vorrecht, daß nur sie Lehrlinge ausbilden durften, u. s. w.

4. Die Zwangs-Innung kann durch ihre Beauftragten jeden Betrieb daraufhin kontrollieren lassen, ob auch die von ihr erlassenen Lehrlings-Vorschriften befolgt werden, während die freie Innung über die außerhalb der Innungen stehenden Betriebe gar keine Aufsichtsberechtigung hat. Sie muß es ruhig mit ansehen, daß die Nicht-Innungs-Handwerker ganz nach Belieben verfahren, während sie ihre eigenen Mitglieder so möglich zur Rechenschaft ziehen muß.

5. Die Zwangs-Innungen werden durchschnittlich bedeutend stärker an Mitgliederzahl sein, als die freien Innungen; sie werden aus diesem Grunde ihre Wirksamkeit stärker und breiter entfalten können, als dies den meisten freien Innungen möglich sein wird.

Da die Zwangs-Innung nicht, wie die freie Innung, verpflichtet ist, wider ihren Willen Fabrikanten aufzunehmen, wird sie ihren handwerksmäßigen Charakter reiner erhalten können.

6. Die Zwangs-Innung hat als solche das Recht, die Gesellenprüfung vorzunehmen, wogegen den freien Innungen dieses Recht erst seitens der Handwerkskammer verliehen wird. Erhält die freie Innung dieses Recht nicht, so haben ihre Lehrlinge die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer abzulegen.

7. Da die Zwangs-Innung in einer engeren Verbindung zu den Behörden steht und als die gesetzliche Vertretung eines ganzen Handwerkszweiges in einem bestimmten Bezirke anzusehen ist, wird der Staat ihr ein besonderes Interesse zuzuwenden haben und sie, eben weil sie so zu sagen ein halbstaatliches Gebilde ist, nach allen Kräften fördern und unterstützen müssen; hiergegen muß seine Thätigkeit gegenüber den freien Innungen mehr oder weniger auf die gesetzlich vorgeschriebene Aufsicht beschränkt bleiben.

So, Handwerker, nun prüfet und wählet selbst, aber mit gutem Willen; dann werdet ihr zu der Ueberzeugung kommen, daß das neue Handwerker-Gesetz zwar kein Muster-Gesetz ist, aber sicher viele Vortheile in sich birgt, die mit Geschick verwendet werden müssen, um mehr zu bekommen, und da ist in erster Linie die Zwangs-Innung maßgebend. Kann eine solche an einem Orte nicht gegründet werden, dann

Abelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Kelly Franz.

19) (Nachdruck unterfragt.)
„Die wachsen rasch, nicht wahr, Mama?“ siehe nur, der Rudolph hat in den wenigen Wochen schon so prächtige Löckchen bekommen! Aber Du hast Recht, ich will aushalten, bis Du mich heimlichst mit Deinem Segen. Dem Papa und Albert habe ich aber mein Glück vertraut, und dort ist das Geheimniß treu bewahrt.“

„Daran hast Du wohl gethan, Deinem offenen Charakter wäre es ja geradezu unmöglich gewesen, die Freude zu verheimlichen. Nun aber werde ich Deine Stelle vertreten, da ich ja weiß, daß Du der Wärrin das Kind nicht allein überläßt. Der Papa will Margaretha einen Besuch in der Sixtinischen Kapelle machen, dort arbeitet sie an der Kopie einer Madonna von Raphael. Sie schafft zu viel, darum will er sie fördern, um mit Euch zusammen die Herrlichkeiten der ewigen Stadt zu bewundern.“

„Aber Mama, Du wollest meinestwegen darauf verzichten?“

„Ich habe alles in früheren Jahren schon einmal gesehen, und damals haben sich die Bilder meiner jungen Seele so fest eingegräbt, daß bis heute noch jede Erinnerung klar vor mir steht. Und dann bleiben wir ja noch; Margaretha ist so glücklich hier, warum sollen wir denn nach besserem suchen?“

„Nun ja, ich will gehorchen sein, mein Kind ist ja in treuer Gut, und ich gestehe, es macht mich so froh, in den Galerien umherzuwandeln, von Papa und Margaretha begleitet zu werden über all die großen Meister, die ich bis jetzt noch kaum nennen hörte.“

„Schick mir die Kinderfrau hierher, Gertrud, drinnen ist es zu schwül. Und dann mache Dir Freude, schließe Dein Herz dem Schönen auf, das sich Dir bietet.“

„Lebe wohl, liebe Mama, habe Dank für Deine Güte.“

Die Gräfin schaute Gertrud lächelnd nach. „Wie wunderbar sich die Krasse entfaltet! Es ist, als ob

der kleine Weltbürger das zu Wege gebracht hat. Raum findet man in der jungen blühenden Frau die schwächliche Erscheinung von früher wieder. Ja, das Kind hat sie ausgekostet mit dem Leben, dies gedankenlose Einbrüten hat aufgehört, der Geist wird bald wieder Elastizität in ihr Wollen und Handeln legen. Und wie heilig sind die Pflichten der Mutter erfüllt; ich hätte es ihrer Jugend nicht zugetraut! Alles überwacht sie selbst, als dürfe sie fremden Händen ihr Kleinkind nicht allein überlassen. Ja, Kind, Du hast ein herziges Mütterchen, wollte Gott, Dein Vater dächte, wie ich!“

Etwa acht Tage nach Gertrud's Abreise von Eichsfeld erhielt Albert von Rudolph einen Brief mit einer Einladung für die junge Gräfin. Die Zeiten lagen unverschliffen bei, und so las der Freund die für seinen Liebbling bestimmten Worte. Aber wie kalt klang es durch das ganze Schreiben, ohne daß es gerade lieblos genannt werden konnte. Albert schickte den Brief nicht fort, besser nichts als eine solche Nachricht. Jetzt mußte er Gertrud schon weit von der Heimath, niemand ahnte, wo sie war, selbst in ihrem letzten Schreiben hatte sie vergessen zu sagen, wo er sie in der nächsten Zeit mit seinen Gedanken suchen könne. Jetzt glaubte er, nicht mehr zögern zu dürfen, Rudolph Mittheilung von der Abreise seiner Gattin und den Beweggründen zu machen, die dieselbe dazu veranlaßt hatten. Er schrieb:

„Lieber Rudolph!“

Eigentlich sollte ich mich beklagen, daß erst heute, mehrere Wochen nach Deiner Abreise, ein Brief von Dir einläuft. Aber ich kenne Dich genug, um Dich dafür zu entschuldigen. Weniger Verzeihung erhältst Du, daß Du meinem Liebbling nicht früher wenigstens einige kurze Zeilen geschickt hast. Die heutigen werden ebenfalls nicht in ihre Hände kommen, und darfst Du mir darum nicht grollen. Es weht mich so eifrig kalt aus dem Briefe an, daß ich fürchte, das liebe Kind erkrankt beim Lesen zu Eis. Freilich glaubst Du, Deine Gattin habe kein Gefühl für Dein Betragen gegen dieselbe; aber wie tief sie es empfunden, das

wollte sie Dir beweisen; denn seit 8 Tagen hat sie unser Haus verlassen, weil sie mir sagte, sie könne dort nicht leben, wo man sie nur duhe, wo alles ihr zuriefe: „Du bist ein Eindringling, dessen man sich schämen!“ Sie hat mich beauftragt, Dir zu sagen, sie hätte Dir von Herzen vergeben, aber sie hätte es nicht länger ertragen können, Deinen Wünschen und Ansprüchen im Wege zu stehen. Wollst Du sie sich gewandt, ist ihr Geheimniß, nur so viel darfst Du wissen: sie ist in sicherem Schutz, und Dein Name hat nicht zu fürchten, daß sie eine Makel daran heftet. Was ich seit ihrer Abreise gelitten, weiß nur Gott! Das arme Kind! erst wird es schwächlich verkauft, dann herzlos in die Welt hinaus getrieben, weil sie es nicht versteht, wie eine Alma von Rheineck zu glänzen und die Leere eines Herzens und Geistes unter den schillernden Formen der Weltbildung zu verdecken. Warum hast Du es nicht der Wille werth gehalten, in dem Altschneiderbeladen die glänzende Prinzessin zu suchen? Aber daran dachte mein Bruder nicht. Das schwächliche, blassel Gesicht war nicht geeignet, meinen stolzen Bruder zu fesseln. Es härmte sich ab, weil es zwei Mal gehört, wie Du es ein Opfer genannt, daß man Dich um schönsten Mamon an ein so unbedeutendes Mädchen gekettet. Es war damals die Unterbrechung am Tage von Mamas Abreise von Wehof im Erkerzimmer, und später im Boudoir am Blumenzimmer in Eichsfeld. Du bist nun Deiner Fesseln ledig, die Gesellschaft empfängt wieder ihren verhassten Liebling. Ob aber Dein Herz, Dein Gewissen dabei ruhig ist? Die Mama wird es nicht begreifen, daß in diesem Bürgerherzen so viel Stolz und Selbstgefühl liegt, um es zu ver-schmähen, in dem gräflich Eichsfeld'schen Schlosse als Eindringling behandelt zu werden. Wie Du die Abreise, oder besser Flucht Deiner Frau Deinen Kreisen gegenüber rechtfertigen willst, überlasse ich Dir, jedenfalls denke nicht daran, daß sie bald zurückkehrt, ihr Wille war unerfütterlich, trotz des Waters und meiner Bitten. Daß der Professor Dich nicht liebevoll empfangen wird, brauche ich Dir kaum mehr zu sagen. Doch nun laß es genug sein, Du bist mein einziger Bruder, und ich weiß, daß man Dich durch die Ver-

hältnisse gezwungen, gegen Dein besseres Wollen und Denken zu handeln, darum will ich Dir nicht weiter zürnen. Möge der liebe Gott aus Eurem Leid die Blume des Glückes erblühen lassen. Niemand wünscht es so von ganzem Herzen wie

Dein Bruder Albert.“

Die Gräfin Eichsfeld hatte heute einen vertraulichen Kreis ihrer liebsten Freunde um sich versammelt. Alma von Rheineck fehlte nicht in dem Kreise. „Sie vertritt die Stelle meiner Tochter“, pflegte die Gräfin zu sagen. Und wirklich schien sie all' die Obliegenheiten derselben für sich in Anspruch zu nehmen. Hätte man in ihr Herz sehen können, so würde man statt der schönen Außenwelt gar häßliche Beweggründe für ihr Thun gefunden haben. Rudolph sollte es jeden Tag mehr fühlen, was er verschert, indem er Gertrud geheiratet. Nur wenig Gäste wurden erwartet, und Alma war die einzige, welche schon neben der Gräfin und Rudolph in traulichem Geplauder saß. Da erschien der Kammerdiener und überreichte die Postkassen. Rudolph legte der Gräfin die Zeitungen hin, indem er sagte:

„Schon eine Antwort auf meinen Brief aus Eichsfeld.“

„Mündert Sie das Herr Graf? Ihre junge Frau wird doch Ihr Schreiben nicht tagelang unbeantwortet lassen.“

„Der Brief ist von Albert, und bitte ich, mir zu gestatten, denselben zu lesen; er könnte doch etwas enthalten, was noch heute der Erlebigung bedürfte.“ „Lesen Sie immerhin, vielleicht interessiert der Inhalt uns auch.“

Alma und die Gräfin plauderten wieder, aber die blühenden Augen der jungen Dame hafteten forschend auf den Zügen Rudolph's. Der Brief glitzerte merklich in seiner Hand, faßte Blässe bedeckte sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

versuche man es mit zwei oder drei Ortschaften, um die nötige Anzahl Mitglieder von einem Handwerk oder verwandten Handwerken zusammen zu bringen. Wo dieses nicht möglich ist, da gründe man freie Innungen oder noch besser Handwerker-Vereine, aber eine Korporation. Ohne Verbindung aller Handwerke können wir nicht weiter zum Ziele, welches heißt: das Handwerk dem Handwerk! — In der Sammlung und richtigen Vertheilung aller Kräfte liegt das Geheimniß aller Erfolge!

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Januar.

(*) Der Kolonial-Stat stand am Dienstag in der Budget-Kommission des Reichstages zur Verhandlung. Kolonialdirektor von Buchta führte in längerer Rede aus, was für Reformen er anzubringen gedenke: die Ausbildung der Beamten solle praktischer als bisher gestaltet werden, sie sollen auch mehr kaufmännische Kenntnisse erwerben. Die Selbstverwaltung der Schutzgebiete solle mehr ausgebildet werden unter Beibehaltung der Eingeborenen, und das Zollsystem solle möglichst von allen unnützen Placideren befreit werden. Bei der Wahl der Beamten komme es weniger auf die Vorbildung an, als vielmehr auf Persönlichkeit und Charakter. Bei dem besondern Stat für Ostafrika rügte der Centrumsabgeordnete Müller-Fulda, daß unsere Schutzgebiete zu hohe Zuschüsse erfordern. Man müsse danach streben, daß die Kolonien sich selbst erhalten. Eine Steigerung der Zuschüsse des Reiches könne auf keinen Fall zugelassen werden. Die Verhandlung wurde am Dienstag nicht beendet, sondern auf Mittwoch verlagert.

(*) Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten liegt bekanntlich dem Bundesrat vor. Er knüpft an die Entwürfe, die in den Jahren 1893 und 1894 dem Reichstage vorlagen und damals nicht verabschiedet wurden. Jetzt ist der Entwurf nur nach den neuesten Forschungsergebnissen ergänzt und umgearbeitet worden, namentlich in dem Kapitel über die Pest. Es handelt sich dabei um die Erfahrungen der im Jahre 1897 zur Erforschung der Pest nach Indien entsandten wissenschaftlichen Kommission und der Sachverständigen, die neuerdings nach Oporto zum Studium der Seuche entsandt wurden. Die Krankheiten, die in den Rahmen des Gesetzes fallen sollen, sind Ausfall (Lepra), asiatische Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, orientalische Beulenpest und Pocken. Der Entwurf behandelt den Stoff in sechs Abschnitten, die der Reihe nach handeln von Anzeigepflicht, Ermittlung der Krankheit, Schutzmaßnahmen, Entschädigungen, allgemeine Vorschriften, Strafbestimmungen.

(*) Die Münzgesetz-Novelle führte am Dienstag in der 18. Kommission des Reichstages zu einer ausgedehnten Verhandlung, in Anknüpfung an Artikel 4 der Novelle, der von der Neuprägung von Silbermünzen und Eingiehung der Thaler handelt. Ein Beschluß wurde heute noch nicht gefaßt.

(*) Die „Deutsche Tageszeitung“ kann positiv versichern, daß der Kaiser bei der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses keine politischen Gegenstände berührt hat.

* Dresden, 23. Jan. Das heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein besagt: Während des gestrigen Tages kamen trotz beengten Alters keine Anfälle von Rheumatismus vor. Puls 90, wechelt jedoch stark, im allgemeinen leicht kräftig. Die Nahrungsaufnahme ist um ein geringes besser. In voriger Nacht einige Stunden Schlaf.

* London, 23. Jan. Die Morgenblätter melden, Chamberlain hat die Absicht, in der Person des Lord Chamberlains einen Specialgesandten nach Tongo zu senden, um dort über die Bedeutung des deutsch-englischen Abkommens Aufklärungen zu geben.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 22. Jan. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgende Meldung aus Spearmans Camp vom 21. Januar: Die Laufgräben wurden von den Buren geräumt und heute bei Tagesanbruch von den britischen Truppen besetzt. Der Feind nimmt eine andere halbkreisförmige Stellung an dem Haupt-Vergraben hinter der ersten ein. Der Zweck des britischen Hauptangriffs ist, die feindlichen Truppen durch den Vormarsch des rechten Flügels des Generals Bullard in zwei Säften zu theilen. Die britischen Truppen nehmen eine gebockte Stellung ein und zwar 1 1/2 Meile vom Feinde entfernt.

* London, 23. Jan. Neuer meldet aus Kimberley vom 17.: Der Feind beschloß uns heute heftig aus allen seinen Stellungen von morgens bis abends acht Uhr. Das Feuer war hauptsächlich gegen die Redouten gerichtet.

* London, 23. Jan. Nach einem der „Daily Mail“ aus Durban zugegangenen Telegramm vom 22. Januar haben eine Anzahl der bei den irregulären Truppen stehenden Offiziere des Volunteer-Korps ihre Stellungen niedergelegt, da sie mit den Offizieren des regulären Heeres in Streit geriethen, und sich nach Kapstadt begeben, um ihre Beschwerden dem Oberkommissar Milner vorzutragen.

* London, 23. Jan. Die Sterblichkeit an Typhus und Dysenterie in Ladysmith bessert sich auf zehn Fälle täglich.

* London, 23. Jan. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Rensburg vom 22. Januar nachmittags gemeldet: Uns unbekannter Ursache begannen die Buren am Samstag Abend um 9 Uhr längs der ganzen Hauptstellung ein äußerst heftiges Geschützfeuer, das 3/4 Stunde andauerte. Man konnte das in 3 Stagen abgegebene Geschützfeuer deutlich sehen.

* London, 23. Jan. Wie die „Daily News“ von amtlicher Seite erfahren, beschloß das Kriegsamts, das 17. Lanciersregiment, die 7. Dragoon Guards und die 4. Kavalleriebrigade, welche bereits mobilisiert sind, nach Südafrika zu senden.

* London, 23. Jan. Reuters Bureau meldet aus Durban von gestern: Der „Bundesrat“ geht morgen oftmals ab.

* London, 23. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Spearmans Camp vom 22. Jan.: General Warrens Artillerie eröffnete heute Morgen wieder das Feuer,

das aber bald nachließ, da der Feind nicht antwortete. (Ein solches Verhalten entspricht vollkommen der bewährten Taktik der Buren.)

* Hofmarkthurg, 23. Jan. Hier ist das Gerücht verbreitet, General Dundonald drang mit 1600 Mann in Ladysmith ein. Bis jetzt ist das Gerücht nicht bestätigt. Das Gerücht ist aber so sehr verbreitet, daß es die Aufmerksamkeit der Buren auf sich zieht. Dundonald, der eine Kavalleriebrigade führt, verpörrte wurde und sich zögernd nach Ladysmith retten mußte. Dann hätte also Buller seine einzige selbständige größere Kavallerieabtheilung nicht mehr zur freien Verfügung.

Neuer gemeine Schandthaten der Engländer gegen Frauen und Mädchen bringt die Kreuzzeitung, welche eine Zuschrift des ehemaligen preussischen Ritters Herrn v. Dalwig, gegenwärtig Kapitän und Batteriechef in der Buren-Armee, vom 10. December 1899, die im Namen der Menschheit und Civilisation entsetzten Protest gegen verabschiedete Barbareien verlanget. Durch Razzien hatten die Engländer eine Anzahl Frauen und Mädchen gefangen lassen und dieselben nach eiblicher, bei dem Landdrost des Distrikts Ruitenburg abgegebener Aussage unter Beihilfe der Razzien schändlich mißhandelt. Die armen Geschöpfe befinden sich augenblicklich im Spital.

— Wirkung des Krieges auf das Londoner Gesellschaftsleben. Aus London wird unterm 15. Januar geschrieben: „Es giebt keine Männer mehr!“ das ist die Klage, die man von allen Seiten hört. Die vornehme Damenwelt Altons verpörrt die Wirkung des Krieges in Südafrika — wenn nicht gar durch den bauernden Verlust eines Verwandten, der im Kampfe gefallen ist — schon angeht, das Mangels an jungen Leuten bei den gesellschaftlichen Vergnügungen. Nun, da auch die Jeomanry eingezogen wird, müssen die Londoner Schönen ihre besten Tänzer entbehren, und Fuchsjagden werden die Damen fast nur noch in ihrem Kreise abhalten können. Von Hofbällen ist in dieser Saison natürlich keine Rede. So ist denn die Stimmung der englischen Schönen arg gedrückt. „Es giebt keine Männer mehr“, klagen auch die besseren Theater, denn die besten Plätze, auf denen sonst in tabellofen Anzügen die reichen jungen Leute glänzten, bleiben leer, wofür sie nicht von Inhabern von papers — Kreibills — besetzt werden. In den Klubs bemerkt man ebenfalls mehr und mehr das Fehlen der Jugend. Aus einem der vornehmsten Klubs sind nicht weniger als 200 Mitglieder nach Südafrika gereist. Die feinen Restaurants, in denen ihre besten Gäste, Carlton, Cadogan, Claridge, Berkeley etc. künftigen vergebens die ausgeputzten Menus an. Auch die Cabulisten klagen, denn die jungen Leute, die sich z. B. für „Eins und sechs“ (1 Mt. 60 Pf.) von einer Seite der Straße zur andern fahren ließen, sind jetzt sehr selten geworden. Mehrere hervorragende Größen des Turf verkaufen ihren Rennplatz, so Lord Chesham, Sir Filmer, Cavendish, Campbell u. a. Die Herren gehen ebenfalls nach Südafrika, Chesham als Jeomanry-Führer. Was diese Turfmeis dort ausrichten werden, muß man abwarten; möchten sie nur nicht unter den „grünen Nasen“ kommen, wie schon so gar viele aus ihren Kreisen, deren Namen die Extrazugaben der Blätter — „Exter Späthall“, wie die Zeitungsungen rufen — täglich veröffentlichen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, 23. Januar.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Geller sind die Herren Stadtverordneten Rümping, Wiergans, Verstege, Eising, Döring, Nademater, Sanitätsrath Dr. v. Wanninghausen, Commercienrath Schwarz, Becker, Pottmeyer, von Belsen, Dörweiler, Weyl, Commerzienrath Herding, sowie Herr Stadtbaumeister Kraas.

Zum Punkte I der Tagesordnung beschließt die Stadtverordnetenversammlung folgendes:

Die von der Sparcasse geliehene Summe zum Ankauf des Schlachthausgebäudes soll aus dem Darlehen zur Errichtung des Schlachthofes (vom 1. April) zurückgezahlt werden. Diejenige Summe, welche von den 1600 Mt. bereits amortisirt ist, soll der Stadt Sparcasse wieder zugeführt und zur Hälfte dem Volkshausfonds, zur Hälfte dem Volksgartenfonds überwiesen werden. Im Laufe der Debatte, welche sich an diesen Beschluß knüpft, betont Herr Stadtverordneter Eising, seiner Ansicht nach müsse zunächst der Straßenbau in's Auge gefaßt werden. Die Carolingerstraße sei z. B. in einem Zustande, daß dieselbe kaum paßte werden könne. Der Herr Vorsitzende erwidert, der Straßenbau, welcher in den letzten Jahren eifrig betrieben worden sei, werde auch in Zukunft nicht vernachlässigt werden. Jedoch könne nicht alles zu gleicher Zeit geschehen. Bezüglich der Carolingerstraße könne er mittheilen, daß die zum Ausbau dieser Straße erforderlichen Gelder bereits aufgenommen worden seien, u. daß dem Collegium in Bälde eine Vorlage bezüglich der Carolingerstraße zugehen werde.

Nach einem weiteren Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung übernimmt die Stadt die ihm durch Kreisratsbeschlusse vom 4. Januar auferlegten Verpflichtungen bezüglich des Ausbaues eines Theiles des Gutes Eising. — Desbetreffende Kreisratsbeschlusse hat folgenden Wortlaut: „Zur Ausführung des Straßenprojektes Eising auf Flur 3 der Gemeinde Bocholt räumt der Kreis der Stadt Bocholt dauernd das Recht ein, unter Benutzung des Terrains der Bocholter Döring'schen Kreisbaufläche zwischen den Nummern 1, 1 und 1, 7 die Entwässerungsanlage herzurichten, wie sie sich aus dem Antrage des Bürgermeisters zu Bocholt vom 20. October 1899 (Nr. 47326), dem Lageplan und den zwei Nivellementsplänen vom 20. September 1899, sowie aus dem vom Bürgermeister unter dem 10. November 1899 gemachten Erläuterungen ergibt, wenn die Stadt sich verpflichtet, unter Aufsicht des Kreises auf ihre alleinigen Kosten die Anlage auszuführen und dauernd zu erhalten, und dieselbe, falls sie sich für ihren Zweck (Entwässerung des Straßen- und Gassen-terrains) nicht genügend erweisen sollte, nach Anordnung des Kreisaußschusses auf ihre alleinigen Kosten entsprechend abzuändern.“ — Im Einverständnis mit der Polizeibehörde benennt die Stadtver-

ordnetenversammlung die projektirte Straße auf Flur No. 80/80 und 75/25 etc. „Eisingstraße.“

Als Wahlmann für die landwirtschaftliche Berufs-genossenschaft wird Herr Wilhelm Thüne (Hohenhorst) einstimmig gewählt.

Des weiteren beschließt die Stadtverordnetenversammlung die Gründung der Stelle eines zweiten Vollziehungsbeamten mit einem Stelengehalte von 1000 Mt., steigend 3 Mal von 3 zu 3 Jahren um 75 Mt. Die Vollziehungsbeamten fließen zur Stabkasse. Der Vollziehungsbeamte ist verpflichtet, die Botengänge der Sparcasse mitzubefolgen und eventuell eine andere, seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle mit gleichem Gehalte zu übernehmen.

Bei Verhandlung dieses Gegenstandes regt Herr Stadtverordneter Pottmeyer an, die Veranlagung der Grund und Gebäudesteuer auf die Commune zu übernehmen, um dadurch die Baugrundstücke, welche infolge des Anwachsens der Gemeinde immer werthvoller werden, in gerechter Weise zur Steuer heranzuziehen. Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß er sich mit der Angelegenheit bereits beschäftigt habe und sein Augenmerk darauf gerichtet halte, zumal dadurch der kleine und der mittlere Grundbesitz erleichtert, dagegen die größeren Objecte schwerer getroffen würden. Zur Zeit aber sei bei der starken Inanspruchnahme des Amtes mit Arbeiten die Veranlagung, bei der er doch wohl den Vorzug führen müsse, gar nicht durchführbar.

Endlich beschließt die Stadtverordnetenversammlung, dem Herrn Unternehmer Heinrich Hülskamp die Schreinerarbeiten am Schlachthause zu 5435 Mark 15 Pfennig und die Glaser- und Anstreicherarbeiten dem Herrn Anstreichermeister Gottfried Walther zu 2593 Mark und 20 Pfennig zu übertragen. — Darauf erfolgt Schluß der Sitzung.

Volles und Provinzielles.

Bocholt, 24. Jan.

* Wie wir bereits einem großen Theile unserer Leser durch Extrablatt mittheilen konnten, hat der Herr Kultusminister den Ausbau unseres Progymnasiums zu einem Vollgymnasium zum 1. April d. J. genehmigt. Diese Thatsache, welche gewissermaßen einen Meilenstein in der Geschichte der Entwicklung unserer Stadt bilden wird, dürfte allseits freudig begrüßt werden, zumal lebensfalls angenommen werden darf, daß der bisherige Charakter der Anstalt bei der Neuordnung der Dinge voll und ganz gewahrt bleiben wird.

(*) Das erste Heft der „Stimmen aus dem Volksverein“ (für das Jahr 1900) ist soeben erschienen und zwar mit folgendem Inhalt: Wer nach Hilfe ruft, muß auch Hilfe annehmen. — Gebt die Bildung des Volkes. — Der Nutzen der Genossenschaften für Landwirthe und Handwerker. — Das neue Invalidenversicherungsgesetz. — Was treibt die Arbeiter dazu, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen? — Neue Wandlungen in der Socialdemokratie. — Merle. — Feuilleton: Gute Nachbarschaft.

* Symphonieconcert im Saale der „Rothenburg.“ Am Dienstag Abend veranstaltete die Kapelle des 57. Inf.-Reg. unter Leitung des Königl. Musikdirigenten, Herrn Weyler, in der Rothenburg wiederum ein Symphonieconcert. Herr Kapellmeister Weyler hatte nicht nur ein schönes Programm zusammengestellt, er brachte auch alle Nummern deselben mit seiner Kapelle zu einer tadellosen Ausführung. Besonders gefielen die selten gehörte Ouvertüre zur Oper „Andra“ von Flotow, ferner das Tangemäße von Michaelis, Waltheim's Brautnacht, welches aber viele Anklänge an andere Compositionen hat. Die Ouvertüre zu Rossini's „Toll“, wie auch die Fantasia aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner und Fändels herrliches „Largo“ fanden, — vorzüglich wiederbegeben — reichen Beifall. Der Streichchor erfreute mit zwei kleinen, reizenden Stücken von Bizet und Gajubla. Dann sind noch zu erwähnen der Walzer von Joh. Strauß „Märchen aus dem Orient“ und Moszkowski's „Aus aller Herren Länder“ welche eine virtuose Wiedergabe fanden. Herr Jung brachte auf der Geige das „Andante“ aus Mendelssohn's Violinconcert und eine „Mazurka“ von Jagy mit fester Technik und tonsönig zu Gehör. In dem „Viergespräch für Flöte, Oboe, Clarinette und Horn“ wieder die Herren Gräfe, Mann, Weyler und Döring bedeutende Fertigkeit und Beherrschung ihres Instrumentes. Alle diese Vorträge fanden ein zahlreiches und beifallsfreudiges Publikum.

* Außer der sonntäglichen Aufführung für seine Mitglieder beschäftigt der kath. Arbeiterverein im Laufe der nächsten Woche eine öffentliche Aufführung des Faust'schen Schauspiels „Im Glauben handhaft“ zu veranstalten. Das Stück ist in hervorragender Weise geeignet, das Interesse weiter Kreise zu wecken. Nicht nur, daß es nach Anlage und Durchführung ausgezeichnet gelungen ist, sondern auch der Inhalt des Stückes ist überaus fesselnd. Wir sehen nämlich in dem bewegten Gange des Stückes das unglückliche und doch erhabene Geschick einer englischen Welsfamilie sich abspielen, die während der Verfolgung der Kirche unter der Königin Elisabeth im Glauben standhaft bleibt. Die Theaterabtheilung des Arbeitervereins, die schon öfter durch die stimmungsvolle Aufführung von Stücken ersten Inhalts ihr Publikum erfreut und erbaute, wird sicher ihr bestes thun, um den Erfolg des Stückes zu sichern.

* Urnenfund. Auf dem vom Herrn Ackerer Bauhaus kürzlich erworbenen Gute „Meeding“ (Gemeinde Genden) fließen vor einigen Tagen Arbeiter, die mit der Abtragung eines Hügel („Gegenbühl“) beschäftigt waren, auf mehrere Urnen, die, wie vermuthet wird, der sogenannten Steinzeit angehören. Wie verlautet, werden am nächsten Freitag verschiedene Herren aus Vorken, welche dem dortigen Alterthumsvereine angehören, die Fundstätte besichtigen. Die Auffischbehörde ist seitens des Amtes wiederum dem Funde verständigt worden.

* Todest. 23. Jan. Herr Ehrenamtmann Schulze-Bellinghausen ist gestern Nachmittag an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in vergangener Woche erlitt, auf seinem Gute hier selbst gestorben.

Der Verstorbene war lange Jahre Landtags-Abgeordneter und vertrat als Mitglied des Abgeordnetenhauses den Wahlkreis Bochum-Dortmund. Herr Schulze-Bellinghausen war ferner Mitglied des Provinzial-Landtages.

* Dortmund, 22. Jan. An Stelle des Stadtraths Dörmann, welcher vor einiger Zeit nach Düsseldorf in den dortigen Magistrat gewechselt wurde, sowie an Stelle des Stadtraths Henrich, der sein hiesiges Amt niedergelegt und als Rechtsanwalt in Kassel sich niederzulassen gedenkt, wählte die heutige Stadtverordnetenversammlung zu besoldeten Stadträthen den Professor Dr. Welsche Gremer mit 45 von 48 Stimmen und Professor Rath-Hannover mit derselben Majorität. Die Wahl des Stadtbauraths für den Tiefbau wurde nach längerer Debatte in die geheime Sitzung verlegt. Voraussichtlich erfolgt die Wahl des Bauinspektors Sammers-Hannover. Als unbesoldete Stadträthe wurden darauf noch gewählt die Stadtverordneten Hilbert und A. Brand.

* Königswinter, 22. Jan. Das Schloß Draakenburg mit seinem umfangreichen Waldbesitz (eigene Jagd) war bekanntlich von seinem Erbauer und Eigenthümer, dem Baron Sartorius, dem Veräußerungsverein für das Siebengebirge zum Kaufe angeboten worden. Die Forderung betrug dem Vernehmen nach 1700000 Mark. Wie die dortigen Blätter melden, steht Ferdinand Wühls von hier mit von Sartorius wegen Ankaufs des ganzen Besitzes in Unterhandlung.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 23. Januar.)

Bei der fortgesetzten ersten Verhandlung der Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen, an der vom Bundesrathe Staatssekretär Graf v. Posadowsky theilnimmt, erklärt Abg. v. B. v. der freis. Volksp., daß seine Freunde der Vorlage freundlich gegenüberstehen und es sogar für einen Vorzug halten, daß die 600000 Mark, die die Reichsregierung bei den Wahlen des Centralverbandes der Sozialisten zu weit entgegenkommen, völlig unberührt ist. Meiner beabsichtigt die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Der natl. Abg. Dr. Passche nennt es ein erfreuliches Zeichen, daß die Vorlage bei allen Rednern, ausgenommen den Abg. Stadthagen, eine gute Aufnahme gefunden hat. Die Arbeiter würden sicherlich gar nicht einverstanden sein damit, wenn nach dem Wunsche des Abg. Stadthagen die Grundzüge des Bürgerlichen Gesetzbuches in allen Fällen durchgeführt werden sollten.

Auch Abg. Eckart von der südd. Volkspartei tritt den Ausführungen des Abg. Stadthagen entgegen und weist vor allen Dingen dessen Vorwürfe gegen die Berufsvereine zurück.

Abg. Börsen (freis.) ist im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden, möchte aber die Fassen der Vertheilung bei der Landwirtschaft nach anderen Grundrissen vertheilt sehen.

Der Abg. v. Molkenbaur gesteht im Gegensatz zum Abg. Stadthagen zu, daß die Unfallversicherung für die Arbeiter Verbesserungen gebracht habe. Aber die Leute von 66 2/3 v. S. genügt dem Redner nicht. Wenn es nicht gelänge, die Vorlage umzugestalten, würden seine Freunde nicht dafür stimmen.

Abg. Dr. v. Kessel (freis.) wünscht, daß den Arbeitern mehr Befugnisse bei der Entscheidung über Rentenansprüche eingeräumt würden. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky auf die Ausführungen des Abg. Molkenbaur wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Sodann wird die zweite Verhandlung des Stats beim Stat des Reichstages fortgesetzt.

Abg. Dr. v. B. v. der freis. Verein. tadelt die Uebersetzung vormaliger Reichstagsbeschlüsse an die Gutsbesitzer in Mecklenburg: da könne man sich wieder mit einem Gute ein Amt kaufen. Sodann in Mecklenburg die Reichstagsbeschlüsse besetzt sein, werde er den Antrag wieder einbringen, daß jeder deutsche Bundesstaat eine Verfassung haben müsse. Dann würden hoffentlich auch Centrum und Nationalliberale dafür stimmen. Sonst könnte es kommen, daß alle mecklenburgischen Wahlkreise der Socialdemokratie anheimfielen.

Abg. v. Kessel (freis.) entgegnet, daß seine Freunde von ihrem federalen Standpunkte aus bisher noch immer daran festgehalten hätten, daß man auf die Einzelstaaten in solcher Weise nicht einwirken soll. Dieser Standpunkt könnte aber leicht einmal eine Grenze haben Mecklenburg gegenüber, namentlich wenn daselbst fortwähre, seine Einwohner auf religiösem Gebiete nicht paritätisch zu behandeln. Weiter befürwortet Redner dringend die endliche Einführung der Berufung in Strafsachen; er will den Berufsvereinen bei den Landgerichten den Vorzug geben vor den desavouirten Senaten der Oberlandesgerichte. Den großen Schöffenrichtern möchte er nicht das Wort reden. Redner hält es für angebracht, darauf hinzuweisen, daß bei der Besetzung der Stellen am Reichsgericht mit größter Vorsicht vorgegangen werde, damit das Vertrauen zu dem höchsten Gerichtshofe nicht erschüttert werde. Erst kürzlich sei ein Herr aus dem Osten dahin berufen worden, worüber alle Welt den Kopf geschüttelt habe.

Abg. Schmidt-Warburg (Str.) nimmt das Berliner Landgericht in Schutz gegen die neuen Vorwürfe wegen seines Urtheils im Gegenlage zum sächsischen Oberlandesgericht. Das Berliner Gericht habe nur seine Pflicht gethan, wenn es auf den Wahrscheinlichkeit einging, den der Angeklagte beantragte.

Abg. Kettich (konf.) erinnert im Gegensatz zu Dr. Bachmide daran, daß der verstorbene Abg. Windthorst stets sich entschieden gegen die Vertheilung der Einkünfte ausgesprochen. Er kann nicht glauben, daß das Centrum inzwischen seine Stellung geändert habe. Die Uebersetzung vormaliger Reichstagsbeschlüsse an die Gutsbesitzer in Mecklenburg habe sich in Mecklenburg sehr gut bewährt.

Damit ist die Diskussion beendet. Der Stat wird bemittelt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Stat des Reichsschatzamt, kleinere Stats. Anträge Agster und Lengmann auf Erlass eines Reichs-Vergesetzes.

* Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 23. Jan.

Im Abgeordnetenhaus entwickelte sich heute eine sehr eingehende Debatte über ein Taufsatzgesetz, das die Regierung mit dem Gesetze Georgenburg gemacht hatte. Die Budget-Kommission hat dazu eine Resolution beantragt, daß in Zukunft solche Gesetze nicht auf dem Wege des Taufsatzes, sondern des Kaufes und Verkaufes abgeschlossen werden. Die Debatte behandelte den sehr wichtigen Grund, ob die Regierung überhaupt ohne weiteres Vollmacht habe, solche Veränderungen vorzunehmen. Die Centrumspartei, Gerold und Dr. v. Borch äußerten sich darüber mit einigen Zweifeln, während die konservativen Redner die Regierung verteidigten. Schließlich wurde der ganze freitragende Titel an die Budget-Kommission zurückverwiesen, der übrige Theil des Domänen-Stats, zu dem der Titel gehört, bewilligt. Am Mittwoch kommt der Stat der landwirtschaftlichen Verwaltung an die Reihe.

Aus Nah und Fern.

* Hamburg, 23. Jan. Das aus Heiligenbeil gebürtige Dienstmädchen Henriette Thura, welches hier seit 1860 bedienstet war und nach längerem Besuche in Heiligenbeil Mitte Juli v. J. hierher zurückgekehrt war, wurde seit ihrer Rückkehr vermisst. Samstag Abend nahm die Polizei bei den in der kleinen Born-

straße wohnenden rau verkehrt hatte burgische und Im Verhör gefaßt in seiner Wohnung Keller verhaftet wurde 1 1/2 M. aufgefunden.

* Künch. Tochter Gabelmeyer, im Alter von 20 Jahren, hat sich weitere 5000 R. im Brüger Ne-Werke die Arbeiter auf drei S. in Brüg ein-Die Konstitution 25. Januar 1/4 der Befehl

* London. Burenlager am Centrale der S. Zwartkopsdrift, besetzt halten. Sie eine Brücke große Proviant des Zwartkops und eine Feldba-Hügel auf dem hörlich sehr feig haben. Die Buren sind nicht so sch

* London. meldet aus Londen des Telegramm-gangen: Eine 200 unter Feldherren umzingelt, es g. zusetzlagen. Gebei dem Gescheh-Gefangen gefa

* London. gestern Abend 6. mansfarm: Eroer am 21. erolfeindliche Stellungs. Stellung, und eMan kann sich fahle, von offen von den Buren schroff, daß sicWir beschließen

* London. Für die verstorFranz Gellerauch die

* London. Unter Bezugnahme des Reichstags-1885 (Amtsbl.) durch zur öffentl. nächste Prüfung 16. März 1900 wird.

* London. Die Meldungen sind mindestens 4 Einreichung eines echnischer Zeugnisse technische Ausbildung sendung der Verträge von 10 M. der Prüfungs-Gorparlamentes. Thierseher für die Prüfung des Minister, der

* London. Vorstehende Ihiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

* London. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung vom 1. S. 195) und der Gesetzes über d vom 11. März 1 werden mit Zust ausschusses die Abi. 2 der Bo-Bandverschleißer Juni 1888 (Am geändert, daß di einen anderen anwegfallen.

* London. Vorstehende Polhiernit zur öffent gebracht. Bocholt, 20.

Stags-Abgeord-
ordnetenhaus
Herr Schulze
Provinzial-
alle des Stadt-
it nach Düsseldorf,
wurde, sowie
sein hiesiges
in Kassel sich
Stadtverord-
abtrahen den
von 48 Stim-
berufenen Ma-
für den Tief-
die geheime
die Wahl des
als unbesetzte
die Stadtver-

es Schloß Dra-
bbesitze (eigene
uer und Eigen-
dem Verhöre
zum Kaufe
etrag dem Ver-
die dortigen
is von hier mit
gen Befizes in

enten.

. Januar.)
der Novelle zu
vom Bundesrathe
mt, erklärt Abg.
eine Freunde der
sogar für einen
ankstalten nicht in
seiner Redner legt
dortigen, die Re-
erbundes der En-
g unerschrocken
age an eine Com-
es ein erfülltes
n, ausgenommen
ne gefunden hat.
eingerufenen sein
e. Stadthalter
in allen Fällen

st, daß den Verzer-
er Rentenansprüche
ung des Staats-
die Ausführungen
on geschlossen und
Mitgliedern ver-
g des Staats beim

Berein. tadelt die
Befugnisse an die
ne man sich wieder
id in Medienburg
erde er den Antrag
ndesstaat eine Ver-
öffentlich auch Cen-
en. Sonst könnte
hlsfreie der Social-

seine Freunde von
bisher noch immer
die Einzelstaaten in
Standpunkt könnte
lenburg gegenüber,
ne Einwohnern auf
behandeln. Weiter
he Einführung der
Berufungsämtern
eben vor den de-
ort reden. Redner
en, daß bei der Be-
it größter Vorsticht
en zu dem höchsten
st kürzlich sei ein-
orden, worüber alle

nimmt das Berliner
in Vorwürfe wegen
sich Oberlandes-
seine Pflicht gehan-
ing, den der Ange-

Gegensatz zu Dr.
g. Windthorst stets
flussung der Einzel-
Centrum inzwischen
ertragung vorwund-
Staatsoorstände habe

Der Etat wird

Stat des Reichs-
fter und Lengmann

*
ng vom 23. Jan.)
sich heute eine sehr
schärfte, das die Re-
gemacht hatte. Die
uktion beantragt, daß
Wege des Kaufes,
abgeschlossen werden.
tügen Grundbesitz,
es Vollmacht habe.
Die Centrumsbagg-
darüber mit einigen
edner die Regierung
ne streitige Titel an
der übrige Theil
gehört, bewilligt.
landwirtschaftlichen

Fern.
aus Seilgenbeil
urau, welches hier
längerem Besuche
terher zurückgekehrt
ermittelt. Samstag
der kleinen Vorn-

straße wohnenden Eheleuten Buchholz, mit denen die Thurauf verkehrt hatte, eine Hausdurchsuchung vor und fand Kleiderstücke und sonstige Gegenstände der Vermissten. Im Verhör gestand der Mann ein, die Thurauf, welche in seiner Wohnung erkrankt und gestorben sei, im Keller verpackt zu haben. Die Leiche des Mädchens wurde 1 1/2 Meter unter dem Boden des Kellers aufgefunden.

— München, 23. Jan. Vorgestern starb die Tochter Gabelbergers, Frau Oberleutnant Westermeyer, im Alter von 75 Jahren.

* Prag, 23. Jan. Im westböhmisches Kohlenrevier hat sich die Lage wesentlich verschlechtert, da weitere 5000 Vergleiche die Arbeit eingestellt haben. Im Brüxer Revier haben die Arbeiter drei weitere Werke die Arbeit eingestellt. Es wird gegenwärtig nur auf drei Schächten gearbeitet. Ein 2. Bataillon ist in Brüx eingetroffen, die Gendarmie wird weiterer Konstitution des Einigungsamtes erfolgt am 25. Januar. In der heutigen Abendlicht ist nur 1/4 der Belegschaft angefahren. Die Lage ist ruhig.

Neueste Posten.

* London, 24. Jan. „Reuter“ meldet aus dem Burenlager am oberen Tugela vom 19. d. M.: Die Centrale der Stellung der britischen Truppen ist bei Zwartkopsdrift, wo sie die beiden Ufer des Flusses besetzt halten. Weiter hinauf, bei Zunkles, schlugen sie eine Brücke über den Fluß und errichteten eine große Proviantniederlage. Auf dem obersten Theile des Zwartkops wurden 5 Marinegeschütze aufgestellt und eine Feldbatterie über den Fluß nach einem kleinen Hügel auf dem nördlichen Ufer gebracht, wo sie unaufhörlich sehr heftiges Feuer auf die Buren gerichtet haben. Die durch die Beschädigung angerichteten Verluste sind nicht so schwer als bei Colenso.

* London, 23. Jan. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Lorenzo-Marques: In Pretoria ist folgendes Telegramm aus Colenso vom 18. d. M. eingegangen: Eine 200 Mann starke Reconnoissierungspatrouille unter Feldbarnett Oppermann wurde von Engländern umzingelt, es gelang ihr jedoch, sich kämpfend durchzuschlagen. Gerüchtheile verlautet, die Buren hätten bei dem Gefecht 4 Tote und 30 Verwundete resp. Gefangene gehabt.

* London, 24. Jan. Buller telegraphirte von gestern Abend 6 1/4 Uhr aus dem Lager bei Spearmanfarm: General Warren hält seine Position, welche er am 21. eroberte. 1400 Yards vor ihm liegt die feindliche Stellung auf dem westlichen Theile des Spionkop. Dieselbe liegt höher, als Warren's Stellung, und es ist deshalb unmöglich, hineinzufahren. Man kann sich dem Spionkop nur nähern über eine table, von offenen Schluchten durchzogene Fläche. Die von den Buren besetzt gehaltenen Bergkämme sind so schroff, daß sich Kanonen nicht hinaufbringen lassen. Wir beschließen die feindliche Stellung mit Haubitzen

und Feldgeschützen, welche auf niedrigerem Terrain stehen und hinter der Infanterie, mit Creusot-Geschützen und anderen Kanonen. In diesem Artilleriekampfe ist der Vortheil auf unserer Seite, da der Feind hinter seinen Verschanzungen Schutz sucht. Die feindliche Artillerie schießt nicht viel (1) Verluste zu. Heute Abend soll versucht werden, den Spionkop zu nehmen und den Gebirgsvorsprung, welcher einen Flügel der feindlichen Stellung gegenüber der Richardsdrift bildet und diese Stellung von der anderen Stellung gegenüber Potgietersdrift trennt. Der Spionkop beherrscht fast alle feindlichen Stellungen.

* Rom, 24. Jan. Die Influenza nimmt in Italien schreckenerregende Formen an. Turin hatte gestern 52 Tote durch die Influenza. Die mittlere Sterbeziffer beträgt 20. In Vienne wurden 12000 Influenzafälle seit 14 Tagen festgestellt. Auch hier in Rom selbst wüthet die Influenza stark.

* Lorenzo-Marques, 24. Jan. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Zwartkops vom 22. d. M. befragt, seit Samstag sei die Schlacht an der Straße nach Olivashill zwischen den Buren unter dem Commando von Pretorius und 6000 Engländern im Gange. Der Kampf beschränkte sich auf den Spionkop. Buren unter Potgieter und Cronje sind dorthin entsandt. Im übrigen beschränken sich die Engländer auf Reconnoissierungen. Präsident Steyn befindet sich in der Feuerlinie. Die Wachen der Freistaatsburen sind am weitesten vorgeschoben.

Wer eine Wohnung sucht oder zu vermieten hat, Arbeit sucht oder zu vergeben hat, etwas kaufen oder verkaufen will, seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäfts Verbindungen anknüpfen will, sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in empfehlende Erinnerung bringen will, sein Geschäft rentabel machen will,

der Inserire im „Bocholter Volksblatt“!

Die Wahrheit. (Kath. Monatschrift.) Herausgeber Dr. A. m. K. a. u. s. in München. Preis jährlich 4 M. Unter obigem Titel repräsentirt sich eine Zeitschrift, die vielleicht noch weniger bekannt ist, die es aber voll und ganz verdient, von jedem, besonders dem gebildeten Mann gehalten zu werden. Die wichtigsten Tagesfragen in Wissenschaft, Kunst und Politik werden darin behandelt, und zwar mit ebem Freimuth und in pacifischer freier Darstellung. Man greife nur irgend ein Heft heraus, und man wird des Interesses und des Belehrenden genug finden, um sich veranlaßt zu fühlen, weiter zu prüfen und diese Zeitschrift schätzen und lieben zu lernen. Keinem wird es gereuen, die Probe gemacht zu haben. Bestellungen werden in der F. u. L. T. e m m i n g ' s c h e n Buchhandlung gern entgegen genommen.

Kathreiner's Malzkaffee

besitzt in hohem Grade das Aroma des Bohnenkaffees. Er ist daher ein wirklich geschmackverbessernder Zusatz und jedenfalls „der beste Ersatz für Bohnenkaffee.“

Elegante * * *

Anfertigung von
Drucksachen in
Schwarz- und
Farbendruck.

Rechnungs-Formulare,
Dittungs-Formulare,
Wechsel-Formulare,
Cataloge,
Preis-Courante,
Alb.,
Postkarten,
Briefbogen,
Circulars,
Mittheilungen,
Couverts,
Stiquettes,
Programme,
Heftungs-Verlagen,
Blatt-,
Statutenbücher,
Tabellen,
Visitenkarten,
Gedächtnisblätter,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermaählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Heftungen,
Trauerbriefe,
Totentafeln,
Lebensgef. 2c. 2c.

Die Buchdruckerei
von
J. & A. Temming
Bacholt
empfehl ich zur
Anfertigung von
Druck-
sachen
aller Art
unter Aufzeichnung prompter
Bedienung und billiger
Berechnung.

Reichhaltiges,
modernes Schrift-
material.
—
Neue Maschinen.

Angeklagt der Bestrebungen zur Verführung unserer deutschen Marine sind sieben in der bekannten Sammlung „Was willst Du werden?“ zwei Hefte erschienen, die in den weitesten Kreisen mit lebhaftem Interesse werden aufgenommen werden: „Der Seeoffizier“, zweite völlig neu bearbeitete Auflage und „Der Deckoffizier“. Die erstere Arbeit ist aus der Feder des insbesondere durch sein Werk „Deutschlands Seemacht einst und jetzt“ wohlbekannten Kapitänleutnants a. D. Georg Willemsen hervorgegangen, die andere unter seiner Redaktion geschrieben. Bemerkenswerth ist nur, daß für einen jungen Mann, der in die See-Offiziers-Laufbahn eintreten will, eine gute Elementarbildung genügt und daß er fast gar keine Geldbeihilfe vom Elternhause bedarf, während der Beruf des Seeoffiziers ansehnliche Geldauschüsse und mindestens das Heuguth der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums erfordert. Ueber alles Nähere findet man in den kleinen Heften, deren jedes 50 Hfg. kostet, hinreichend Auskunft. Uebrigens sind in derselben Sammlung (Verlag von Paul Neher in Leipzig) vor etwa Jahresfrist auch „Der Marine-Maschinen-Ingenieur“ und „Der Marine-Zahlmeister und Ingenieurbeamte“ erschienen.

— Zum 33. Male! Zur Zeit, als man die Presse in richtiger Würdigung ihrer weltbeherrschenden Bedeutung als siebente Großmacht bezeichnete, ging unter heutiges Zeitungsweesen noch in den Kinderschuhen. Die umfassende Bedeutung des gedruckten Wortes kommt erst neuerdings mehr und mehr zur Geltung, Papier und Druckschwärze ebnet jetzt oft genug den Weg zu großen Erfolgen, zu Ruhm und Reichthum. Alle, welche zur Öffentlichkeit in irgend einer Weise in Beziehungen stehen oder treten wollen, bedürfen mehr denn je der Zeitungspreffe, und so kommt auch jetzt wieder als willkommenes und zuverlässiges Rathgeber für die Geschäftswelt und das gesammte lesende Publikum der zum 33. Male erschienene Zeitungskatalog der Firma Haasenstein u. Vogler A. G. für 1900, um als unentbehrliches Hülfsmittel seinen Platz auf dem Schreibtisch des Geschäftsmannes zu finden. Man hat sich mit dem praktischen Werth der Jahresausgabe dieses Kataloges bereits überall vertraut gemacht und in seiner den täglichen Bedürfnissen angepaßten Form eines Kalenders ist seine redaktionelle Anordnung auch diesmal eine der Firma Haasenstein u. Vogler überaus würdige. Außer seinen erschöpfenden Angaben über die Zeitungsverhältnisse des ganzen Erdumfandes enthält er alles, was über Post-, Telegraphen- und Reichsbank-Verkehr u. s. w. zu wissen nöthig ist. Ferner ist der Katalog durch seine Uebersichtlichkeit und handliche Form auch als Ortslexikon verwerthbar, und der Notizkalender trägt gewiß nicht wenig zur Erhöhung der Bequemlichkeit bei. In der äußeren Ausstattung hat die altbewährte Annoncen-Expedition diesmal etwas ganz Hervorragendes gebohrt. Auf maßvollem Grunde hebt sich scharf und klar die in byzantinischer Stille gehaltene, der modernen Richtung angepaßte elegante Titelfassung ab, welche die erhabene Figur einer lobberbebränzten weiblichen Figur darstellt, die, mit Stiff und Notizbuch ausgerüstet, wie träumerisch, erwartungsvoll dem neuen Jahrsanfang entgegenzuschauen scheint. Fürwahr im ganzen ein sehr vornehmer, brauchbares Geschenk, das die weltbekannte, seit 44 Jahren bestehende Firma mit dem 1900er Katalog ihren Kunden und Geschäftsfreunden auf den Weihnachtstisch legt.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50
und höher — 14 Meter — porto- und zollfrei ausgeliefert; Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 Mk. p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. l. Hoff.) Zürich.

Berein grüßlicher Mütter.
Lieb frauenkliche.
Für die verstorbenen Mitglieder:
Franz Elisabeth Buch,
Franz Bernadina Wigger und
Franz Theodora Wening
findet h. M. Freitag den 26. Montag
den 29. und Dienstag den 30. Januar,
8 Uhr.

Prüfung für Fußschmiede.
Unter Bezugnahme auf die Amts-
blatts-Bekanntmachung vom 12. Februar
1885 (Amtsbl. S. 36) bringe ich hier-
durch zur öffentlichen Kenntniß, daß die
nächste Prüfung für Fußschmiede am
18. März 1900 hier selbst beginnen
wird.

Die Meldungen zu dieser Prüfung
sind mindestens 4 Wochen vorher unter
Einreichung eines Geburtscheines und
eines Zeugnisses über die erlangte
technische Ausbildung, sowie unter Ein-
reichung der Prüfungsgebühren im
Betrage von 10 M. an den Vorsitzenden
der Prüfungs-Commission, Herrn De-
partements- Thierarzt und Veterinär-
Medico Dr. Heinrich hier selbst, zu rich-
ten, welcher demnach auch die Ein-
berufung zur Prüfung veranlassen wird.
Bei der Anmeldung ist zugleich eine
Erklärung darüber abzugeben, ob der
Meldende sich der Prüfung schon ein-
mal unterzogen hat, und bejahenden
Falls ein Nachweis über Ort und Zeit-
punkt der früheren Prüfung und über
die berufsmäßige Beschäftigung nach
diesem Zeitpunkte beizubringen.

Münster, den 31. December 1899.
Der Regierungspräsident.
A. v. Briesen.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht.
Bocholt, 20. Januar 1900.
Der Bürgermeister:
Geller.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund der §§ 137 und 139 des
Gesetzes über die allgemeine Landes-
verwaltung vom 30. Juni 1883 (G. S.
S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des
Gesetzes über die Polizeiverordnung
vom 11. März 1850 (G. S. S. 265)
werden mit Zustimmung des Bezirks-
ausschusses die §§ 3 Abs. 1 und § 7
Abs. 2 der Polizeiverordnung, die
Wandverschärfungen betreffen, vom 15.
Juni 1888 (Amtsbl. S. 131) dahin
geändert, daß die Worte „oder durch
einen anderen approbirten Thierarzt“
wegfallen.

Münster, den 3. Januar 1900.
Der Regierungspräsident.
v. Geller.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird
hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht.
Bocholt, 20. Januar 1900.
Der Bürgermeister:
Geller.

3000 Mk.
von einem pünktlichen Zinszahler
zu leihen gesucht, gegen doppelte Sicherheit.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Holzverkauf.
Dienstag den 30. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,
werden:
**102 schwere, schöne Eichen,
2 Buchen**
auf den Gütern Westmann und Ibing in Crommert
bei Hede öffentlich verkauft.
Anfang auf Westmann.
Bocholt, den 18. Januar 1900.
Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Holz-Verkauf
im Rösingbäsch in Vardingholt, Gmd. Rhede.
I. Donnerstag den 8. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr:
61 theils schwere Eichen, Bau- u. Grubenholz, No. 1
46 Buchen, bis
332 Buchen, Gruben- und Brennholz, incl. 93.
29 Kiefern, Bau- und Grubenholz,
5 Aspen,
II. Freitag den 9. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr:
258 theils schwere u. geradstämmige Kiefern, No. 94
zu Brettern und Bauholz, bis
3 Buchen, 2 Lärchen und 1 Fichte, incl. 212.
III. Samstag den 10. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr,
16 hansen Eichen- u. Buchen-Knüttelholz, No. 213
40 Partien Eichen-, Buchen- und Kiefern-Reißig, incl. 263.
Sämmtliches Holz ist gesägt und aufgearbeitet.
Bocholt, 24. Januar 1900.
Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Warnung!
An Stelle des unbedenklich, unbedenklichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen von den Händlern oft
minderwertige Produkte untergeschoben.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
„SCHWAN“.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglitz, Düsseldorf.

Präparierten Düngestoff SU.
95-98% Ia. gemahlten tolsensuren Kalk empfehle zur Herbst-
düngung für Roggen, Stoppelrüben u. s. w. per 100 Pfund zu 40 Pf.
Stets vorrätig.
Vertreter werden an allen Plätzen gesucht.
Wwe. H. Böcker, Oeding i. W.

Wegen Verheirathung des jetzigen zu
Mal ein lat.
Dienstmädchen gesucht.
Franz Franz Behnen.
Gesucht zu April oder Mai ein
fleißiges, properes
Dienstmädchen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.
Ein zuverlässiges
Dienst- oder Kindermädchen
gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.
Ein tüchtiges, fleißiges
Mädchen,
das Kochen kann, per 1. Mai gesucht,
sowie ein zuverlässiges
Kindermädchen
per März oder April.
Frau S. Bach
(Warenhaus A. Weyl).
Erfabrere
Anstreichergehülfen
finden dauernde Beschäftigung bei
Carl Tenbroek.
Für eine mechanische Weberei wird
ein tüchtiger
junger Mann
mit guter Handschrift für Comptoir
und Lager gesucht.
Ausführliche Offerten unter A. 200
befördert die Exped. ds. Bl.

Kaufmann
in ungezügelter Stellung, 28 J. alt,
fucht baldigst gutes Engagement als
Buchhalter oder Correspondent. Aus-
kunft ertheilt
Franz Behnen.
Eine Fabrik in Stopfbüchsen-
packung und anderen Specialitäten
fucht für Bocholt und Umgegend
einen tüchtigen, bei den Industriellen
vorzüglich eingeführten
Vertreter
gegen höchste Provision.
Offerten unter B. K. 25 an die
Expedition dieses Blattes.
Eine hiesige mech. Weberei fucht zu
baldigem Antritt
einen jungen Mann
für das Lager. Offerten mit genauer
Angabe bisheriger Thätigkeit und Zeug-
nisse-Abdrücken unter B. 10 an die
Exped. ds. Bl. erbeten.
Eine kleine Oberwahnung
auf sofort zu vermieten.
Näheres Osterstraße 56.

Restauration „Vier-Jahreszeiten“.
Hiermit empfehle ich meinen, ganz der Neuzeit entsprechend
eingerrichteten
Wintergarten
für große und kleine Gesellschaften, besonders an den Wochentagen,
den geehrten Herrschaften als schönes und angenehmes Lokal.
Außerdem habe noch einige schöne, an geheizte Zimmer separat.
Um geneigten Zuspruch bittet
Bd. Demming.
Für gute Speisen, Getränke und seine Bedienung wird bestens
gesorgt.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Ruchentücher, Scheuer-
tücher, Keins- und Halb-Keins, Bettzeuge, Bettlösser und Drells,
Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische und Spruchdecken, Koffhäuser-
Decken u. s. w.
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-
schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch
portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Berein Gotha
Vorstand: C. F. Gräbel,
Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Ein tüchtiger
Andreher
gegen guten Lohn gesucht.
Westend 611.
Suche einen
kräftigen Jungen
für Lagerarbeit.
Franz Schöll.
Meine an der Hohenzollernstraße (Neu-
thor) gelegene, bisher vom Herrn Ober-
postassistent Meyer benutzte
Oberwahnung
ist zum 1. Mai 1900 anderweitig zu
vermieten.
Joh. Jos. Demming, Rülter.

2 besser möbl. Schlafzimmer
und ein Wohnzimmer
mit Frühstück sind zu vermieten.
Auskunft in der Expedition ds. Bl.
Zwei tragende Ziegen
zu verkaufen.
Barloer Weg 801/15.

Monogramme
und
Kupfer-Schablonen
für
Weiß-Stickerei,
sowie Zubehör
empfehlen preiswerth
J. & A. Temming.

Wie neu wird Jeder
mit Bachel's Salmia-Gall-
seife gewaschene Stoffe eben
Gemachtes, vorzüglich in Badeten zu
40 Hfg. bei Albert Schöfner.
Ein braun-weiß gefleckter
Jagdhund zugekauft.
Kopf braun. Näheres zu erfahren bei
Tebrügge, Crommert.

